

2. Intergenerationelle soziale Mobilität bzw. Persistenz

2.1 Begriffe und Dimensionen

Intergenerationelle soziale Mobilität bezieht sich auf die Fähigkeit von Mitgliedern einer jüngeren Generation, im Vergleich zu ihren Eltern eine andere, (absolut oder relativ) höhere Position in Hinblick auf Bildung und Beruf, Einkommen und Vermögen einzunehmen. Diese generationenübergreifende Mobilität kann prinzipiell selbstverständlich sowohl nach oben als auch nach unten gerichtet sein. Intergenerationelle Bildungsmobilität erfolgt fast ausschließlich nach oben, denn sie ist eingebettet in die säkulare Tendenz zu höheren Bildungsabschlüssen. Entsprechendes gilt für die generationenübergreifende Mobilität zwischen den nach Qualifikationsvoraussetzungen geordneten Berufskategorien.

Hohe intergenerationelle soziale Persistenz bedeutet, dass der Bildungserfolg und die berufliche Position sowie der sozioökonomische Status bezüglich Einkommen und Vermögen der Kinder stark abhängig sind von jenen der Eltern.

Chancengleichheit würde bedeuten, dass Kinder mit unterschiedlichem sozialen Hintergrund, aber ähnlichen persönlichen Talenten und ähnlichen bildungsbezogenen und beruflichen Präferenzen, die zu ähnlichen Bildungsanstrengungen bereit sind, gleiche oder ähnliche Chancen haben auf einen entsprechenden Bildungsabschluss. Geschwisterstudien¹ würden ergeben, dass Bildungsabschlüsse von Geschwistern relativ gering korrelieren.

Kapitel 2.2 bietet zunächst einen knappen Überblick bezüglich der empirischen Evidenz für intergenerationelle Bildungsmobilität bzw. -persistenz in Österreich und befasst sich dann kurz mit der Frage, ob Österreich innerhalb Europas zu den Ländern mit eher hoher Chancengleichheit und also hoher sozialer Mobilität zwischen den Generationen oder zu den Ländern mit hoher intergenerationeller sozialer Persistenz zählt.

Kapitel 2.3 fasst wichtige Elemente der theoretischen Erklärungsansätze von Pierre Bourdieu und James Coleman zur intergenerationellen Bildungspersistenz zusammen. Demgemäß erklären die unterschiedlichen Ausstattungen der Elternhäuser mit ökonomischem, kulturellem und sozialem Kapital in hohem Maße die Ungleichheit der Bildungserfolge von Kindern unterschiedlichen sozialen Hintergrunds. Öffentliche Bildungsinvestitionen können hier unter bestimmten Voraussetzungen kompensierend wirken.